**Predigt am 1. September 2024 in der Lutherkirche**

**Predigttext: Römer 8, 14-17**

Alle, die sich vom Geist Gottes führen lassen, die sind Gottes Söhne und Töchter, Gottes Kinder.

Liebe Schwestern und Brüder!

Kinder sind wir. Ist das eine gute Nachricht?

Kinder verstehen schließlich die Welt nicht. Sie lernen das erst mühsam. Kinder erleben Situationen, die sie nicht kennen, und haben dann oft Angst. Kinder begegnen Menschen, die sie nicht kennen, und verstecken sich erst einmal.

Kinder sind darauf angewiesen, dass es andere gibt, die verantwortliche Entscheidungen treffen und Wegweisung geben.

Kinder sind verspielt und träumen sich beim Spielen in ihre eigene Welt hinein.

Kinder sind verloren, wenn Erwachsene ihren Verpflichtungen nicht nachkommen.

Kinder haben Angst, wenn das Vertrauen weg ist, dass Mama und Papa sich in jedem Augenblick kümmern können.

Ihr seid Söhne und Töchter. Kinder.

Ist das, liebe Geschwister, das Bild, das wir von uns haben wollen?

Ich fühle mich gerade oft wie ein hilfloses Kind dieser Welt. Suchend, fragend und ängstlich. Und auch kindlich wütend trommle ich auf den Boden und schreie trotzig: Ich will das nicht!

Ich spüre, dass mir das Attentat von Solingen da wirklich in der Seele und in den Knochen steckt.

Ich bin erschrocken und hilflos.

Ich bin unfassbar traurig im Blick auf die Menschen, die einfach nur feiern wollten und dann Terroropfer geworden sind.

Ich trommle voller Wut auf den Boden und denke: Da kommt einer und bittet um Hilfe und Sicherheit, findet Unterstützung und Sicherheit – und dann wird er zum mordenden Verbrecher. Da bin ich wie ein Kind und denke: DAS WILL ICH NICHT!

Ihr seid Söhne und Töchter, Kinder. Ich glaube, dass sich im Moment viele Menschen bei uns im Grunde wie zutiefst verunsicherte Kinder in dieser Welt fühlen.

Da ist wenig erwachsene Abgeklärtheit, dafür aber viel kindliche Hilflosigkeit und Wut. Der Geist oder Ungeist, der zu dieser Welt gehört, ob wir das wollen oder nicht, hält uns fest im Würgegriff.

Das Gefühl von unbeschwerter Freiheit zu leben und zu gestalten, verschwindet. Stattdessen gibt es Zwänge, die nun eben da sind.

Auch das ist ja manchmal eine Kindheitserfahrung.

Vor allem aber ist es die Erfahrung von Menschen, die ihre äußere oder innere Freiheit verloren haben.

Nicht ich gestalte das Leben, sondern ich werde gestaltet.

Von Menschen und von Umständen.

Das fühlt sich nicht gut an. Nicht für Erwachsene.

Nicht für Kinder.

Das fühlte sich auch vor 2000 Jahren nicht gut an. Menschen waren Christinnen und Christen geworden und spürten, dass der Geist der Welt, in der sie lebten, ihnen nicht guttat.

Sie hörten und lasen, wie Paulus von der Freiheit schrieb.

Aber sie fühlten sie nicht.

Diese Erfahrung, die lähmt und frustriert, nimmt Paulus auf.

Ihr seid ja nicht einfach nur irgendwelche Kinder. Ihr seid Gottes Kinder. Ihr könnt in dieser anstrengenden Welt darauf vertrauen, dass es außer dem Geist dieser Welt, der das Kindsein ganz schön schwer macht, diesen anderen starken Geist Gottes gibt.

Bestellen und machen könnt ihr den nicht. Aber ihr könnt alles versuchen, um euch für diesen Geist immer wenigstens eine Restoffenheit zu bewahren.

Wo ihr diesem Geist begegnet, da hört ihr in allen Ängsten ein „Ich bin da“.

Wo ihr diesem Geist begegnet, da hört ihr inmitten verstörender Botschaften immer noch die Ermutigung dazu, auf den Geist von Liebe und Versöhnung zu vertrauen.

Wo ihr diesem Geist begegnet, da hört ihr in der Enge, die sich mit Ängsten verbindet, eine Ermutigung, die Augen vor der Weite und Vielfalt der Welt nicht zu verschließen.

Und wenn es gut wird, dann werden die im Moment oft hilflosen Kinderseelen in uns wieder zuversichtlich, mutig und entdeckungsfreudig. Unsere verängstigten Kinderseelen können wieder Vertrauen fassen.

Das ist nicht so leicht.

Aber es ist wichtig. Sonst mauert uns der Geist der Welt ein und versperrt uns den Blick auf Gott und die Menschen.

**Ich jedenfalls wünsche mir, dass Gottes Geist uns dazu ermutigt, einen Weg zu gehen, der Verantwortung, Umsicht, Mut, Menschenliebe und Gottvertrauen miteinander verbindet.**

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Geist, den Gott euch gegeben hat, ist ja nicht ein Sklavengeist, sodass ihr wie früher in Angst leben müsstet.

Es ist der Geist, den ihr als seine Söhne und Töchter habt. Von diesem Geist erfüllt rufen wir zu Gott: »Abba! Vater!«

Liebe Schwestern und Brüder!

Kinder sind wir. Mal mutig und mal ängstlich. Es gibt Dinge, die wir gut können, Dinge, die wir noch lernen müssen und Dinge, die wir vermutlich nie lernen können.

Angewiesen sind wir. Darauf, dass es jemanden gibt, der uns schützt und stärkt. Jemanden, der uns dabei hilft, unseren Weg zu finden.

Paulus sagt: Diesen Jemand gibt es.

Es ist Gott. Es ist Gottes Geist, der unsere Herzen ermutigen und bewegen kann.

Es ist Gott, der uns sagt: Du bist und du bleibst ein geliebtes Kind.

Du bist und bleibst dafür verantwortlich, den Geist dieser Liebe und dieser Hoffnung in die Welt hineinzutragen.

Der Geist der Welt versucht oft, dir etwas anderes vorzumachen. Dieser Geist erschreckt dich, verschließt dein Herz und macht dir Angst.

Aber du musst keine Angst haben. Denn Gott ist da. Wie ein Vater. Wie eine Mutter. Du kannst immer zurückkehren. Du kannst immer nach Kraft und Orientierung suchen.

**Angst mag da sein. Aber sie soll dich nicht beherrschen und bestimmen. Dann hätte der Geist der Welt gewonnen.**

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist gerade nicht einfach, den Geist der Welt in die Schranken zu weisen. Dieser Geist, der uns verunsichert, der uns dazu treibt, unsere ureigensten Überzeugungen zu hinterfragen, der Humanität und Gottvertrauen in Frage stellt, ist laut und bedrohlich. Dieser Geist flößt Respekt ein.

Wir leben mitten in der Welt. Da kann dieser Geist uns nicht unberührt lassen. Aber lassen wir diesen Geist nicht den einzigen sein, der uns und unser Leben prägt und bewegt.

**Vertrauen wir auch und vor allem auf Gottes Geist!**

Gegen die Angst. Für die Hoffnung. Stark, aber nicht blind.

Gegen die Kälte. Für Menschlichkeit. Überzeugt, aber nicht naiv.

Gegen die Verhärtung. Für einen offenen Umgang auch mit den Geschichten unseres Scheiterns. Damit Neuanfänge möglich werden.

So macht Gottes Geist uns im Innersten gewiss, dass wir Kinder Gottes sind.

Ja - Kinder sind wir. Ist das eine gute Nachricht?

Wenn wir erleben und verstehen, dass wir Gottes geliebte Kinder sind, dann ist das in jedem Fall eine gute Nachricht.

Beantwortet das im Moment alle Fragen und Zweifel? Nein.

Aber ohne die Gewissheit, mit Gott und Gottes Geist verbunden zu sein, möchte ich nicht nach Antworten suchen müssen.

Amen